

DEUTSCHE
SCHUBERT-GESELLSCHAFT
E.V.

„Zaubertöne“



Festkonzert **25 Jahre**

Deutsche Schubert-Gesellschaft e.V.



Freitag, 7. November 2014, 20.00 Uhr
Theater Duisburg, Großer Saal

Mit freundlicher Unterstützung des
Landschaftsverbandes Rheinland



Generalmusikdirektor Giordano Bellincampi



Freitag, 7. November 2014, 20.00 Uhr
Theater Duisburg, Großer Saal

„Zaubertöne“
Festkonzert 25 Jahre
Deutsche Schubert-Gesellschaft e.V.

Sibylla Rubens Sopran
Martin Berner Bariton
Till Engel Klavier
Olaf Bär Festredner

Duisburger Philharmoniker
Christian Kluxen
Leitung

Programm

Begrüßung
Dr. Christiane Schumann

Erste Vorsitzende der Deutschen Schubert-Gesellschaft e.V.

Volker Mosblech
Bürgermeister der Stadt Duisburg

Franz Schubert (1797-1828)
Ouvertüre im italienischen Stil C-Dur D 591 (1817)

Festansprache
Prof. Olaf Bär

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)
Konzert für Klavier und Orchester d-Moll KV 466 (1785)
I. Allegro (Kadenz: Ludwig van Beethoven)
II. Romance
III. Rondo. Allegro assai (Kadenz: Ludwig van Beethoven)

Pause

Franz Schubert
Lieder in Orchesterfassungen von **Max Reger** (1873-1916)
und **Johannes Brahms** (1833-1897)
I. Erlkönig D 328 (Max Reger)
II. Memnon D 541 (Johannes Brahms)
III. An Schwager Kronos D 369 (Johannes Brahms)
(gesungen von Martin Berner)

IV. An die Musik D 547 (Max Reger)
V. Gretchen am Spinnrad D 118 (Max Reger)
VI. Nacht und Träume D 827 (Max Reger)
(gesungen von Sibylla Rubens)

Franz Schubert
Sinfonie Nr. 5 B-Dur D 485 (1816)
I. Allegro
II. Andante con moto
III. Menuetto. Allegro molto – Trio
IV. Allegro vivace

Dem Festkonzert geht um 19.15 Uhr im Opernfoyer eine
Werkeinführung mit **Prof. Dr. Walther Dürr** (Tübingen) voran.

Aus Franz Schuberts Tagebuch:

*13. Juny 1816. Ein heller, lichter, schöner Tag wird dieser durch mein
ganzes Leben bleiben. Wie von ferne hallen mir noch die Zaubertöne
von Mozarts Musik. (...) So bleiben uns diese schönen Abdrücke in der
Seele, welche keine Zeit, keine Umstände verwischen, und wohlthätig auf
unser Dasein wirken. Sie zeigen uns in den Finsternissen dieses Lebens
eine lichte, helle, schöne Ferne, worauf wir mit Zuversicht hoffen. O
Mozart, unsterblicher Mozart, wie viele, o wie unendlich viele solche
wohlthätige Abdrücke eines lichter bessern Lebens hast du in unsere
Seelen geprägt.*

25 Jahre Deutsche Schubert-Gesellschaft e.V.

Grußwort des Deutschen Musikrates

Sehr geehrte Damen und Herren,

Franz Schubert kam „für nichts als das Komponieren auf die Welt“ und hinterließ als arbeitswütiges Genie einen großen Schatz an über 600 Liedern in allen Gattungen seiner Zeit. Von Bühnen- und Orchesterwerken über Chorlieder und Gesängen zu Sinfonien für Klavier- und Kammermusik – in seinem kurzen Leben schuf er für seine Nachwelt beeindruckende Werke, die weit über Wien hinaus ragen sollten.

Im Hinblick auf die Umsetzung der UNESCO-Konvention zum Schutz und zur Förderung kultureller Vielfalt und Ausdrucksformen leistet die Deutsche Schubert-Gesellschaft einen wesentlichen Beitrag zum Erhalt und zur Verbreitung des kulturellen Erbes.

Durch ihre Tätigkeiten – Meisterkurse, deutschlandweite Konzerte, fortlaufende Publikationen sowie Forschung am Œuvre Schuberts – stellt sie einen unverzichtbaren Teil an der Neu- und Wiederentdeckung eines vielschichtigen Komponisten sowie der Verbreitung seines Schaffens dar.

Ich gratuliere der Deutschen Schubert-Gesellschaft zu ihrem 25-jährigen Bestehen, danke dem unermüdlichen Einsatz von Dr. Christiane Schumann, die seither als ehrenamtliche künstlerische und wissenschaftliche Leiterin sowie als Vereinsvorsitzende fungiert, und dem Kuratorium sowie Mitgliedern des Vereins und wünsche viel Antriebskraft für die kommenden Jahrzehnte.

Prof. Christian Höppner

Generalsekretär des Deutschen Musikrates

Deutsche Schubert-Gesellschaft e.V.
www.deutsche-schubert-gesellschaft.de

Vorstand

Dr. Christiane Schumann M.A. (Vorsitzende), Dr. Klaus-G. Fischer (stellv. Vorsitzender),
Dr. Werner Ohmen, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Volkmar Hansen,
Kuratoriumsvorsitzender: Prof. Till Engel

Für Spenden werden Spendenquittungen ausgestellt. VR-Nr. 2873

Bankverbindungen:

Stadtsparkasse Duisburg

IBAN DE20 3505 0000 1202 02 SWIFT-BIC: DUISDE33XXX

Sparkasse am Niederrhein

IBAN DE79 3545 0000 1202 1802 03 SWIFT-BIC: WELADED1MOR

Zum Geleit



Sehr geehrte Damen und Herren,
verehrte Gäste, liebe Schubertfreunde!

Hiermit begrüße ich Sie herzlich und danke Ihnen für das lebhafteste Interesse, das Sie uns mit Ihrem Besuch bezeugen! Danken möchte ich an dieser Stelle insbesondere dem Hauptsponsor unserer Festveranstaltung, dem Landschaftsverband Rheinland, der dieses Jubiläumskonzert ermöglicht, außerdem der Stadt Duisburg, speziell dem Kulturdezernenten, Herrn Krützbeg, und dem Intendanten der Philharmoniker, Herrn Dr. Wendel, dann allen Musikern und Mitwirkenden und den zahlreichen Helfern!

Geschätztes Publikum! Zu unserem Konzertabend sind Sie gewiss nicht nur gekommen, um das Jubiläum mit uns zu feiern, sondern sehr wahrscheinlich deshalb, weil die heutige Programmankündigung die sogenannte romantische Seite (oder Saite) in Ihnen angesprochen hat. Traditionelle Musikangebote feiern heutzutage eine Renaissance.

Trotz ausgeplanter Terminkalender sind die Konzertsäle ausgebucht: Sie haben sich offenbar als Oase der kulturellen Erquickung bestätigt.

In unserer knapp gewordenen, digital verplanten Zeit trägt der bewegte Mensch aber dennoch die Sehnsucht nach dem Schöneren, nach der „besseren Welt“ in sich. Sehnsucht als Phänomen: Sie nährte vor 200 Jahren das Grundgefühl der Romantik als Epoche neben all dem Unheimlichen und Unwirklichen, das man in der Natur, in der Nacht, in den Märchen und Träumen sah.

Wie romantisch ist Schubert? Kann es unheimlicher zugehen als im Lied vom „Erkönig“; und welche Wehmut spricht uns an, wenn Schuberts „Unvollendete“ gespielt wird? Wie berührt diese innere Sprache schon in Mozarts Klavierkonzert d-Moll KV 466 unser Gemüt? Schubert sog sie auf, diese „Zaubertöne“ bei Mozart, und ließ mit seiner Kantilene neue entstehen: lyrische, dramatische, heiter beschwingte und erschütternd ergreifende Zaubertöne.

In seinem allerletzten Lied, „Die Taubenpost“ nach einer Textvorlage von J. G. Seidl, gibt uns Schubert über die Verse, die er auswählte, einen Schlüssel zum Werkverständnis: Das Rätsel um die Brieftaube, die als Sinnbild steht, wird gelöst: „Sie heißt die Sehnsucht“. Und mit dem Dichter fragt der Komponist am Schluss eindringlich seine Zuhörer: „Kennt Ihr sie?“

Wer Schuberts Musik wirklich erlebt, der *kennt sie* und empfindet immer wieder Sehnsucht nach dieser Musik. Er erfährt darüber hinaus durch Schuberts Musik seine ureigene Sehnsucht.

Einen gemütvollen Musikabend mit unserem Festprogramm
wünscht Ihnen heute Ihre

Dr. Christiane Schumann

Erste Vorsitzende der Deutschen Schubert-Gesellschaft e.V.

Die Mitwirkenden des Festkonzerts



Foto: Gudrun de Madalena

Ihre zu Herzen gehende Stimme, die natürliche Ausstrahlung und jene einfühlsame Perfektion, mit der sie sich ihr breit gefächertes Repertoire erarbeitet, machen **Sibylla Rubens** (Sopran) zu einem gefragten Gast im In- und Ausland. So konzertierte die Sängerin beispielsweise mit dem Royal Concertgebouw Orchestra unter Philippe Herreweghe („Requiem“ von Gabriel Fauré), sang Bachs „Matthäus-Passion“ in der Carnegie Hall New York, arbeitete mit Christian Thielemann und den Münchner Philharmonikern sowie in Montreal mit Kent Nagano. Mit dem Budapest Festival Orchestra unter Ivan Fischer ging sie auf Europa-Tournee. Auch auf den Konzertbühnen in Baden-Baden, Barcelona, Dresden, Leipzig, Mailand, Madrid, Mulhouse und Saarbrücken ist die Sopranistin zu Gast. Seit vielen Jahren pflegt Sibylla Rubens eine enge Zusammenarbeit mit der Stuttgarter Bachakademie und Helmuth Rilling, mit dem sie nach Nashville/USA, Toronto/Kanada und Korea reiste. Weitere Dirigenten, mit denen sie gearbeitet

hat, sind Jun Märkl, Hartmut Haenchen, Manfred Honeck, Roger Norrington, Herbert Blomstedt, Michael Gielen, Marek Janowski, Enoch zu Guttenberg und Riccardo Chailly.

Neben verschiedenen kammermusikalischen Projekten beinhaltet die Spielzeit 2014/2015 Konzerte mit den Düsseldorfer Symphonikern (Beethovens neunte Sinfonie), mit dem Philharmonischen Chor Berlin unter der Leitung von Jörg-Peter Weigle (Händels „Messias“), den Münchner Philharmonikern unter Ton Koopman (Kantaten von Johann Sebastian Bach), mit der Staatskapelle Dresden unter Reinhard Goebel sowie der Chorgemeinschaft Neubeuern unter Enoch zu Guttenberg. Unter der Leitung von Christian Thielemann wirkt sie bei den Berliner Philharmonikern an einer Aufführung des „Deutschen Requiems“ von Johannes Brahms mit.

Liederabende liegen Sibylla Rubens besonders am Herzen. Früher begleitet von Irwin Gage, aktuell von Pianisten wie Justus Zeyen, Ulrich Eisenlohr, Götz Payer, Tobias Krampen, Matthias Veit, Daniel Heide und Anthony Spiri gastierte sie nicht nur bei den Ludwigsburger Schlossfestspielen und dem Heidelberger Frühling, sondern auch in Barcelona, Amsterdam, Nürnberg, Stuttgart und Köln.

Mehr als achtzig CD-Einspielungen für verschiedene Labels, darunter „hänssler“, „Carus“ und „harmonia mundi“, zeugen von der künstlerischen Vielseitigkeit der Sängerin. Die jüngsten Aufnahmen liegen bei der „Deutschen Grammophon“ (Mozart-Requiem von Mozart unter Christian Thielemann) und „Naxos“ (Lieder von Robert Schumann und Franz Schubert) vor. Bei „Oehms-Classics“ sind als Weltersteinspielung sämtliche Lieder von Engelbert Humperdinck sowie Mendelssohns „Lobgesang“ (Leitung: Christoph Poppen) erschienen. Die jüngsten Erscheinungen beinhalten Bach-Kantaten mit dem Windsbacher Knabenchor sowie „Die moralischen Oden“ von Lorenz Christoph Mizler.

Sibylla Rubens studierte Konzert- und Operngesang an der Staatlichen Musikhochschule in Trossingen und an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main. Sie war Mitglied der Meisterklasse für Liedgestaltung bei Irwin Gage und vervollständigte ihre Ausbildung in zahlreichen Meisterkursen bei Künstlern wie Edith Mathis sowie bei Elsa Cavelti in Basel. 2007 wurde Sibylla Rubens in das Direktorium der Neuen Bachgesellschaft Leipzig berufen. Als engagierte Lehrerin und Förderin junger Sänger leitet Sibylla Rubens selbst zahlreiche Meisterkurse. Im Rahmen internationaler Gesangs-Wettbewerbe war die Sopranistin als Jurorin tätig. Seit dem Wintersemester 2014/2015 ist sie Lehrbeauftragte für Gesang am Leopold-Mozart-Zentrum der Universität Augsburg, wo sie auch die Vokalensemble- und die Oratorienklasse leiten wird.



Martin Berner (Bariton) studierte bei Prof. Wolfgang Löser an der Musikhochschule in Hamburg und bei Prof. Rudolf Piernay in Mannheim. Er ist Stipendiat des Richard-Wagner-Verbandes und Preisträger des Bundeswettbewerbs Gesang in Berlin. Bei Meisterkursen der Internationalen Bachakademie Stuttgart oder auch dem „Steans Institute for Young Artists“ im Rahmen des Ravinia Festivals vervollständigte er seine Ausbildung bei Dozenten wie Irwin Gage, Pierre Vallet, Malcolm Martineau und Rudolf Piernay. Gastengagements führten den Sänger an die Hamburgische Staatsoper, an die Oper Köln sowie nach Bremen, Hannover, Basel, Kassel und Bielefeld. Der Bariton hat mit namhaften Dirigenten wie Ingo Metzmacher, Stefan Soltesz, Helmuth Rilling, Enrico Dovico and Kirill Petrenko zusammengearbeitet.

Von 2005 bis 2010 war Martin Berner festes Ensemblemitglied am Theater Aachen, wo er mit vielen Partien seines Fachs debütierte. Dazu gehören Marcello („La Bohème“), Belcore („Der Liebes-

trank“), Valentin („Faust“), Papageno („Die Zauberflöte“), Ford („Falstaff“), Onegin („Eugen Onegin“), Albert („Werther“) und Danilo („Die lustige Witwe“). Im April 2010 sang er bei der Münchner Biennale die Titelrolle in der Oper „Maldoror“ von Philipp Maintz. Die Uraufführung war eine Koproduktion mit den Theatern Aachen und Basel.

Seit der Spielzeit 2011/2012 ist Martin Berner festes Ensemblemitglied am Staatstheater Nürnberg und stand dort bereits als Kurwenal („Tristan und Isolde“) und Guglielmo („Cosi fan tutte“) auf der Bühne, ferner sang er die Titelrollen in „Don Giovanni“ und „Guillaume Tell“.

Eine große Leidenschaft des Sängers gilt neben der Oper auch dem Lied- und Oratorienfach. Konzerte führen ihn immer wieder ins In- und Ausland. CD-Aufnahmen des „Deutschen Requiems“ von Johannes Brahms und der „Missa solemnis“ von Ludwig van Beethoven mit dem Sinfonieorchester Aachen unter der Leitung von Marcus Bosch liegen vor.

Martin Berner wurde 2002 mit dem Schubertpreis der „Deutschen Schubert-Gesellschaft e.V.“ ausgezeichnet.



Foto: Wolfgang Kleber

Till Engel (Klavier), 1951 in Basel geboren, studierte an der Hochschule für Musik in Hannover, wo Professor Bernhard Ebert (Klavier) und Professor Heinrich Sutermeister (Komposition) seine Lehrer waren. 1970 erhielt er den ersten Preis für die „beste Aufnahme des Jahres“ eines jungen Künstlers im Austauschprogramm ORF-ARD. Ein Jahr später legte Till Engel das Konzertexamen „mit Auszeichnung“ ab und gewann die Silbermedaille beim internationalen Wettbewerb in Genf. Bei Wilhelm Kempff und bei Alfred Brendel setzte er seine Studien fort und erarbeitete sich schon früh ein großes und vielseitiges Repertoire, das neben den Schwerpunkten der Musik der Wiener Klassik und Franz Schubert bis zur zeitgenössischen Musik reicht.

Konzertreisen, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen führten den Pianisten durch ganz Europa, nach Nordamerika, in den vorderen Orient sowie 2006 und 2007 nach China. Dabei konzertierte er auch als Solist mit renommierten Orchestern, darunter

die Wiener Philharmoniker, die Festival Strings Lucerne, das NDR Sinfonieorchester und das New York Chamber Orchestra. Bei Konzerten arbeitete er mit bedeutenden Dirigenten wie Bernhard Klee, Vaclav Neumann, Edmond de Stoutz und Hiroshi Wakasugi zusammen.

Eine Schallplatte mit den Mozart-Konzerten für zwei und drei Klaviere nahm er zusammen mit seinem Vater Karl Engel, Leopold Hager und dem Mozarteum-Orchester auf.

Als Kammermusiker spielte Till Engel unter anderem mit dem Melos Quartett sowie häufig mit Mitgliedern der Berliner Philharmoniker. Zahlreiche Aufnahmen und Uraufführungen gehören ebenso zu seiner künstlerischen Tätigkeit.

Im Herbst 1991 hat Till Engel die Sonaten A-Dur D 959 und B-Dur D 960 von Franz Schubert auf CD eingespielt und zu dieser Aufnahme eine ausführliche analytische Einführung verfasst. Mit den drei späten Schubert-Sonaten trat er 1993 sehr erfolgreich beim Klavier-Festival Ruhr auf.

Seit 1975 ist Till Engel Professor für das Hauptfach Klavier an der Folkwang Universität der Künste. Außerdem leitet er regelmäßig Meisterkurse im In- und Ausland und wird als Jurymitglied zu Wettbewerben eingeladen. Seit 2011 ist Till Engel der Vorsitzende des Kuratoriums der in Duisburg ansässigen Deutschen Schubert-Gesellschaft e. V.

Das „Lexikon des Klaviers“ (Laaber-Verlag 2006) bezeichnet den Schweizer Pianisten als „Vertreter einer pianistischen Ästhetik, die intellektuelle Werkdurchdringung vor dem Hintergrund einer feinst abgestimmten Klanglichkeit in den Vordergrund stellt“.

Herausgegeben von:

Stadt Duisburg, der Oberbürgermeister Sören Link

Dezernat für Familie, Bildung und Kultur, Thomas Krützberg, Kulturdezernent

Duisburger Philharmoniker, Dr. Alfred Wendel, Intendant, www.duisburger-philharmoniker.de

Redaktion & Layout: Michael Tegethoff



Foto: Lizette Kabré

Christian Kluxen (Dirigent) wird nach dreijähriger Amtszeit als Assistant Conductor beim Royal Scottish National Orchestra weithin für sein ausgezeichnetes Dirigiertalent anerkannt. Schnell gewann er auch die Achtung seiner Kollegen. Sein Erfolg gründet sich auf einen überlegenen, intelligenten Zugang des Musikmachens, auf künstlerischer Gewissenhaftigkeit und auf charismatischer Ausstrahlung auf dem Podium.

In der Saison 2014/2015 ist Christian Kluxen Dudamel Fellow beim Los Angeles Philharmonic Orchestra, und er wird das Orchester in pädagogischen Konzerten in der Walt Disney Concert Hall leiten. Diese Aufgabe findet sich neben anderen wichtigen Aufgaben in Kluxens Terminkalender, so zum Beispiel das Debüt beim Netherlands Philharmonic Orchestra im Concertgebouw Amsterdam und die Rückkehr zum Philharmonia Orchestra.

Im Jahr 2013 debütierte Christian Kluxen beim Nationalen Sinfonieorchester von Dänemark, doch hat es in den vergangenen zwei Spielzeiten europaweit eine eindrucksvolle Reihe von Debüts bei den Sinfonieorchestern in Göteborg, Trondheim und Malmö, beim Orchestre Philharmonique de Strasbourg, bei der Georgischen Philharmonie und beim RTÉ National Symphony Orchestra Dublin gegeben. Kluxen leitete auch die Kremerata Baltica beim angesehenen Kronberg Academy Festival 2013 und kehrte zur Philharmonie Südwestfalen zurück.

Der Dirigent entfaltet eine reiche Konzerttätigkeit in Dänemark. Die Verbindungen zu den Institutionen in seinem Heimatland nehmen einen wichtigen Platz in seiner künstlerischen Tätigkeit ein. Die Verbindungen zum Philharmonischen Orchester Kopenhagen, zur Philharmonie Süddänemark und zum Sinfonieorchester Odense hält Christian Kluxen aufrecht. Auch in der laufenden Saison wird er wieder zu diesen Orchestern zurückkehren.

Christian Kluxen wurde von dem Dirigenten Giordano Bellincampi gefördert und assistierte bei Opernproduktionen in- und außerhalb Dänemarks. 2012 debütierte er an der Dänischen Nationaloper und leitete eine Neuproduktion von Mozarts „Don Giovanni“.

Christian Kluxen wurde 1981 in Kopenhagen als Sohn dänisch-deutscher Eltern geboren. Er erhielt seine erste musikalische Ausbildung im Alter von sieben Jahren und begann mit fünfzehn Jahren zu dirigieren. Er studierte an der Königlich Dänischen Musikakademie und setzte sein Dirigierstudium bei Professor Johannes Schlaefli an der Zürcher Hochschule der Künste fort. Meisterkurse besuchte er bei Jorma Panula, Neeme Järvi, Paavo Järvi und Bernard Haitink. 2010 wurde er in das „Dirigentenforum“ des Deutschen Musikrats aufgenommen, dem er bis 2013 angehörte.

Der Dänische Dirigentenverein überreichte Christian Kluxen zweimal das Arne Hammelboe Studienstipendium, und im Jahr 2007 ermöglichte der Jacob Gade Grand Prize einen einjährigen Studienaufenthalt in New York City. 2011 erhielt Christian Kluxen ein Stipendium des Dänischen Richard-Wagner-Verbandes. Das ermöglichte einen Besuch bei den Bayreuther Festspielen. 2013 wurde der junge Dirigent in Dänemark mit dem angesehenen Gladsaxe Musikpreis ausgezeichnet.



Klangerlebnisse schaffen, mit höchster Präzision Musik gestalten, um unvergessliche Abende zu kreieren und nachhaltige Eindrücke zu hinterlassen – dafür arbeiten die dreiundneuzig Musiker der **Duisburger Philharmoniker** aus rund zwanzig Nationen stets an dem perfekten Klang.

Die Duisburger Philharmoniker wurden 1877 gegründet und zählen heute zu den großen deutschen Orchestern. Das Repertoire des Orchesters reicht vom Barock bis zur Moderne. Mit letzterem folgen sie einer langen Tradition: „Will man über das zeitgenössische Schaffen auf dem Laufenden bleiben, muss man nach Duisburg fahren“, so hatte ein Kritiker zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts geschrieben. Damals wurde die „Neue Musik“ noch von Komponisten wie Max Reger und Richard Strauss repräsentiert, die ihre Werke in Duisburg selber vorstellten.

International renommierte Dirigenten wie Kirill Petrenko, Antoni Wit, Alun Francis, Aldo Ceccato, Leif Segerstam oder Axel Kober arbeiteten in jüngster Zeit mit den Duisburger Philharmonikern. Als Nachfolger von Dirigenten wie Alexander Lazarew und Bruno Weil leitete Jonathan Darlington von 2002 bis 2011 als Generalmusikdirektor sehr erfolgreich die Geschicke des Orchesters, entwickelte er doch spannende Alternativen zur konventionellen Programmplanung. Anerkannt wurde das in der Spielzeit 2009/2010, als die Duisburger Philharmoniker vom Deutschen Musikverlegerverband für das bundesweit beste Konzertprogramm ausgezeichnet wurden. Seit der Spielzeit 2012/2013 ist der Italiener Giordano Bellincampi Generalmusikdirektor der Duisburger Philharmoniker.

Die CD-Einspielung des Violinkonzertes von Peter Tschaikowsky mit der Solistin Susanna Yoko Henkel wurde in 2011 mit dem begehrten Preis „Echo Klassik“ ausgezeichnet. Die Liste der mit dem Orchester auftretenden Solisten ist erlesen. Zu ihnen gehören die Pianisten Barry Douglas, Boris Bloch und Stefan Vladar, die Geiger Frank Peter Zimmermann, Pinchas Zukerman, Daniel Hope, Isabelle Faust und Carolin Widmann, die Cellisten Antonio Meneses, Sol Gabetta und David Geringas. Regelmäßig ist das Orchester zu Gast bei international renommierten Festivals wie dem „Klavierfestival Ruhr“ und der „Ruhrtriennale“, bei der es mit Weltstars wie Vesselina Kasarova, Anna Netrebko und Neil Shicoff auf der Bühne gestanden hat. Im Jahr 2011 feierten die Duisburger Philharmoniker bei der „Ruhrtriennale“ mit der Aufführung von Richard Wagners „Tristan und Isolde“ unter dem Dirigenten Kirill Petrenko triumphale Erfolge. So war in der Zeitung „Die Welt“ zu lesen: „Trotz prominenter Sängerbesetzung bleibt das Orchester der Star dieser Aufführung, stets aufmerksam, aus dem Geist des Gesangs musizierend, nah am Grundgedanken.“

Die Orchestermusiker scheuen sich auch nicht, Farbe zu bekennen und Position zu beziehen, wenn es um den Erhalt kultureller Werte und Traditionen geht. Für ihr künstlerisches und politisches Engagement wurden die Mitglieder der Duisburger Philharmoniker im November 2013 mit dem Musikpreis der Stadt Duisburg ausgezeichnet.



Foto: Matthias Creutziger

Olaf Bär (Bariton, Festredner) begann seine musikalische Ausbildung in früher Jugend im Dresdner Kreuzchor. Ab 1978 studierte er an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber in Dresden. Mit dem Gewinn des Ersten Preises beim Walther-Gruner-Wettbewerb für deutsches Lied in London begann die internationale Karriere als Konzert- und Liedsänger. Tourneen mit Liederabenden und Konzerten führten ihn in die Musikzentren Europas und Amerikas, nach Australien, Neuseeland und Japan. Auf der Opernbühne ist die erfolgreiche Karriere des Sängers dokumentiert durch die Zusammen-

arbeit mit Dirigenten wie Georg Solti, Nikolaus Harnoncourt, Bernard Haitink, Kurt Masur, Seiji Ozawa, Colin Davis, Hartmut Haenchen, Riccardo Muti, Peter Schreier, Jeffrey Tate, John Eliot Gardiner, Franz Welser-Möst, Adam Fischer, Marc Minkowski, Fabio Luisi und Pierre Boulez. Prägend war ferner die Zusammenarbeit mit Regisseuren wie Joachim Herz, Ruth Berghaus, Jürgen Flimm, Hans Neuenfels, Andreas Homoki, Sven-Eric Bechtolf und Patrice Chéreau.

Der Staatsoper Dresden ist Olaf Bär seit Jahren mit einem Gastvertrag verbunden. Gastspiele führten ihn an die Opernhäuser in London, Mailand, Wien, Berlin, Paris, Amsterdam, Frankfurt, Zürich, Chicago, Rom, Neapel und Turin sowie zu Festspielen in Bayreuth, Salzburg, Aix-en-Provence, Japan und Glyndebourne, zu den Wiener Festwochen und zur Ruhrtriennale. Zahlreiche CD-Einspielungen bei Labels wie EMI, Decca und Philips dokumentieren seine sängerische Arbeit.

1998 wurde Olaf Bär der Schumann-Preis der Stadt Zwickau verliehen. Seit 2004 hat Olaf Bär eine Professur an der Hochschule für Musik in Dresden inne und leitet die Liedklasse.



Prof. Dr. Walther Dürr (Konzerteinführung), geboren 1932 in Berlin, studierte von 1951 an zunächst in Berlin, dann in Tübingen Musikwissenschaft (bei Walter Gerstenberg und Georg Reichert), Germanistik (bei Friedrich Beißner) und Romanistik (Italianistik bei Mario Wandruszka).

1956 wurde er an der Universität Tübingen mit der Dissertation „Studien zu Rhythmus und Metrum im italienischen Madrigal, insbesondere bei Luca Marenzio“ promoviert. Nach einem einjährigen Studienaufenthalt in Bologna war er von 1957 bis 1962 Lektor für deutsche Sprache und Literatur an der

Universität Bologna (Facoltà di Magistero), verbunden mit einem Lehrauftrag für Musikgeschichte, danach bis 1965 Assistent und Lektor am Akademischen Auslandsamt der Universität Tübingen.

Von 1965 bis 1997 war Walther Dürr geschäftsführendes Mitglied der Editionsleitung der Neuen Schubert-Ausgabe in Tübingen und erhielt – jeweils für begrenzte Zeit – Lehraufträge an den Universitäten Stuttgart, Freiburg im Breisgau und Bern sowie an der Staatlichen Hochschule für Musik in Trossingen. 1977 wurde er Honorarprofessor an der Universität Tübingen.

Seit 1997 ist Walther Dürr im Ruhestand, jedoch weiterhin nebenamtlich als Mitglied der Editionsleitung und Herausgeber für die Neue Schubert-Ausgabe tätig.



DEUTSCHE SCHUBERT-GESellschaft E.V.

Einladung zur Mitgliedschaft

Motive und Zielsetzungen der Deutschen Schubert-Gesellschaft e.V.

Gemessen an seiner Qualität, dem Umfang seines Schaffens und seiner musikhistorischen Bedeutung als Mittler zwischen Klassik und Romantik sowie als Schöpfer des Klavierliedes wird Franz Schubert immer noch vergleichsweise wenig Beachtung geschenkt. Bis in unsere Zeit hinein hielt sich das durch Legenden, Operette und Film verzerrte Bild vom biedermeierlichen Bohemien, dessen Melodien in sparsamer Auswahl des Erinnerns wert zu sein schienen. Erst in der jüngeren Vergangenheit fing die musikinteressierte Öffentlichkeit an zu entdecken, was Franz Schubert in den fünfzehn Jahren seines Wirkens geleistet hat, dass sich unter seinen mehr als eintausend Kompositionen zahlreiche weitgehend unbekannte Schätze befinden und dass das bisher vorherrschende Schubert-Bild – sowohl hinsichtlich des musikalischen Schaffens als auch hinsichtlich der Persönlichkeitsstruktur dieses genialen Komponisten – in hohem Maße korrekturbedürftig ist.

Die Aufgabe, dem Lebenswerk Franz Schuberts den angemessenen Stellenwert in der deutschen Musiklandschaft zu verschaffen, können weder Konzertveranstalter noch die öffentlichen und privat-kommerziellen Medien alleine erfüllen. Hierzu bedarf es auch der Anstöße und Mitwirkung einer Institution, die von Schubert-Freunden getragen wird und die sich eine stärkere Verbreitung des Wissens über Leben und Werk Franz Schuberts zum Ziel gesetzt hat. Eine entsprechende Einrichtung gab es in der Bundesrepublik Deutschland früher nicht. Sie wurde 1989 von engagierten Kennern und Freunden Franz Schuberts aus den verschiedensten Regionen des deutschsprachigen Raumes durch die Gründung der Deutschen Schubert-Gesellschaft e.V. mit Sitz in Duisburg geschaffen. Zur Verwirklichung des Zieles, das umfangreiche und weitgehend noch unbekannte Erbe Franz Schuberts einer breiteren Öffentlichkeit, – insbesondere der Jugend – zugänglich zu machen, werden Vortragsveranstaltungen, Seminare, Interpretationskurse und Konzerte durchgeführt, Publikationen vorbereitet und der Aufbau eines Archivs betrieben. Im Bereich der Forschung werden vor allem Erkenntnisse über die Schubert-Rezeption erarbeitet.

Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt, Mitgliedsbeiträge und Spenden an die Deutsche Schubert-Gesellschaft e.V. sind steuerbegünstigt.
Weitere Informationen beim

Vorstand der Deutschen Schubert-Gesellschaft e.V.
Händelstraße 6 – 47226 Duisburg